

# Spender bestimmen über ihr Spendengeld

Am Donnerstag tagte erstmals ein Spendenparlament im Zürcher Rathaus. Vor den Augen zahlreicher Prominenter verteilte es gegen 60 000 Franken an fünf Sozialprojekte.

Von **Michael Meier**

**Zürich.** – «Sie machen etwas Gefährliches: Sie wollen näher rangehen an die menschliche Not, und das bleibt nicht ohne Folgen.» Obwohl selber Nichtmitglied, ermutigte die städtische Sozialvorsteherin Monika Stocker mit «warnenden Worten» das Spendenparlament an seiner ersten Sitzung.

Das private Parlament funktioniert wie ein staatliches Parlament – von ein paar geringfügigen Anomalien abgesehen. Der Präsident und Initiant des Projekts, der umtriebige Grossmünster-Pfarrer Christoph Sigrist, ist auch Präsident der Exekutive. Diese fungiert zugleich als Vorstand des Vereins Zürcher Spendenparlament. Die Parlamentarier wiederum werden nicht gewählt; Sitz und Stimme hat, wer jährlich 500 Franken einzahlt. Fraktionen hat das Parlament keine, dafür einen flexiblen Mitgliederbestand.

An der Premiere von gestern Donnerstag übten sich 57 der bisher 81 zahlenden Mitglieder, darunter auch ein Schüler, in der spendenparlamentarischen Tätigkeit: Sie entscheiden darüber, welche Projekte sie mit ihren Spendenfranken wie stark unterstützen wollten.

## Gegen Armut und Isolation

Obwohl die kleine Schar etwas verlor wirkte im grossen Ratssaal, debatierte sie engagiert über sechs Projekte. Eine Kommission hatte diese aus 16 Projektanträgen nach bestimmten Kriterien ausgewählt. Unterstützt werden soziale und kulturelle Projekte, die der Integration dienen. Ziel ist immer, Armut, Isola-



BILD BEAT MARTI

**Der Präsident** des Spendenparlamentes, Pfarrer Christoph Sigrist, eröffnet die erste Sitzung.

tion und Ausgrenzung im Grossraum Zürich zu bekämpfen. Die Gesuchsteller präsentierten die einzelnen Projekte, ehe die Parlamentarier darüber debattierten, Fragen oder Anträge stellten und Beiträge sprachen.

Das Parlament sprach 17 000 Franken für das Ferienprojekt «Allegretto», das einen Beitrag zur sozialen Integration von psychisch behinderten Menschen leistet. Die Selbsthilfegruppe organisiert Freizeitangebote, vor allem Tagesausflüge und Ferien im In- und Ausland. 20 000 Franken erhielt die Kultur-Legi «Quantensprung» für die 10 000 Arbeitslosen der Stadt. Bisher besuchen mit der Kultur-Legi 1000 Personen verbilligte Kurse oder erhalten reduzierte Ein-

tritte in Kinos, Theater und Schwimmbäder. Die Legi will verhindern, dass sich Sozialhilfebezügler ins «Schnäggeloch» zurückziehen und isolieren.

Dass das Parlament nicht einfach dem Vorstand folgt, sondern eigenständig denkt, zeigte sich am meistbeachteten und neu lancierten Projekt «Work4you». Der Verein schafft Trainings- und Schulungsmöglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene, verbunden mit einem Betreuungskonzept. «Work4you» will in vorerst drei kleinen eigenen Firmen hundert neue Arbeitsplätze schaffen. Entstanden ist bereits ein Callcenter und eine Schreinerei. Nächstes Jahr soll ein Gastrobetrieb dazukommen. Das Spendenparlament stellte den Antrag von 15 000 Fran-

ken für das Projekt zurück, weil es anteilmässig bereits beachtliche Mittel von der öffentlichen Hand erhält.

Das Spendenparlament, das fortan zweimal jährlich tagt, hat ein Vorbild: das 1996 gegründete erste Spendenparlament von Hamburg. Von Anfang an hatte dieses grossen Erfolg und beachtliche Publizität. Auch im Zürcher Rathaus war zur ersten Sitzung viel Prominenz erschienen. Etwa die Schirmherren, Alt-Stadtpräsident Josef Estermann (SP) und FDP-Kantonsrat Urs Lauffer. Kantonsratspräsident Hartmuth Attenhofer (SP) vollzog die Wahl des Präsidenten Christoph Sigrist. Und Regierungsrat Markus Notter (SP) würdigte das private Parlament als ein kreatives Engagement der Zivilgesellschaft.